

## Otto Braasch: Daten und Gedanken zur Luftbildarchäologie in Baden-Württemberg

Die Luftbildarchäologie, treffender *archäologisch-historische Flugprospektion*, nimmt als feste Einrichtung seit 1982 in der Bodendenkmalpflege Baden-Württembergs folgende Aufgaben wahr:

- Prospektion archäologischer Spuren,
- Kontrolle und Aufnahme bekannter Bodendenkmale,
- Unterstützung und Dokumentation von Ausgrabungen,
- Baustellenbeobachtung.

Mit ihren Möglichkeiten zur raumgreifenden und schnellen Informationsgewinnung ist die archäologische Flugarbeit, unter Berücksichtigung aller ihrer eigenen Grenzen, die wirtschaftlichste und erfolgreichste Prospektionsmethode, was inzwischen auch für Norddeutschland bestätigt wird (vgl. Lit. bei Kühlborn 1989).

Die noch jungen Wurzeln der Methode in der hiesigen Landesarchäologie hat D. Planck 1983 an dieser Stelle in seinem Beitrag „Luftbildarchäologie in Baden-Württemberg“ beleuchtet und dabei auch ihre Arbeitsweise anhand von Beispielen aus dem Lande erläutert. Das am Sitz der Abteilung Archäologische Denkmalpflege in Stuttgart eingerichtete Archiv beherbergt heute rund 130 000 Luftaufnahmen. Der Bildbestand wächst seit 1989 jährlich um mindestens 32 000 Aufnahmen, die von durchschnittlich 3000 in allen Jahreszeiten angeflogenen Zielen stammen. Daran haben Neuentdeckungen erfahrungsgemäß einen Anteil von einem Drittel – ohne Hinzurechnung ergänzender Spuren, die immer wieder bei der Nachbefliegung schon bekannter Plätze anfallen. Dieser Archivumfang wird in Deutschland nur durch die Sammlung archäologischer Luftbilder aus Bayern mit über 440 000 Fotos übertroffen.

Um dem ab Herbst 1989 auf das Vierfache erweiterten Jahresprogramm für Flugstunden und Aufnahmen zu entsprechen, wurden 1990 in der Arbeitsstelle Schwäbisch Gmünd die Komponenten „Fotolabor“, „Kartenerführung“ und „Datenverarbeitung“ mit insgesamt drei Arbeitsplätzen eingerichtet. Durch die Unterstützung des Arbeitsamtes für den Ostalbkreis konnten diese Personalstellen mit qualifizierten Kräften im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen besetzt werden. Die notwendigen EDV-Geräte wurden von der Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern in dankenswerter Weise zügig bereitgestellt. Das eigentliche Bildarchiv verblieb beim Landesdenkmalamt in Stuttgart.

Bis 1990 litt die Leistung des Archivs unter den gesetzlichen Auflagen für das Luftbildwesen in der BRD, die auch für archäologische Bildflüge eine besondere Erlaubnis und für jedes aufgenommene Foto, das Dritten

zugänglich sein sollte, ein nahezu lähmendes Freigabeverfahren vorschrieben, was die Weitergabe von Ergebnissen an die archäologischen Außenstellen und Listen erfasser fast zum Erliegen brachte. Mit Fortfall dieser Bestimmungen zum 1. Juli 1990 wurde die Bildverwaltung wesentlich vereinfacht.

An jüngere Flugbilder, mit einer Ausnahme alle im Frühjahr und Sommer 1990 aufgenommen, knüpfen sich nachfolgend einige Vorstellungen zur Fortführung der archäologischen Luftarbeit und zu ihrer Einbindung in die archäologische Denkmalpflege des Landes. Ein erwartungsvoller Blick auf die in Einführung befindliche Archäologische Datenbank (ADAB) ist dabei angebracht.

Nicht wenige Archäologen mögen sich die Flugprospektion als Odins weise Raben Hugin und Munin auf die Schulter wünschen, die hoffentlich wenig fressen und auf Begehr, etwa bei der Stellungnahme zum nächsten Planfeststellungsverfahren, dem Denkmalpfleger des Rätsels Lösung ins Ohr flüstern. Die Vögel indes gibt es nicht umsonst. Bereits die Rheinische Bodendenkmalpflege hat zu Beginn der 60er Jahre bei der dortigen Einführung der Luftbildarchäologie die Erfahrung machen müssen, daß für Archivierung und Auswertung der Fotos einer einzigen archäologischen Flugstunde bis zu zehn „Bodenstunden“ anfallen – ein Verhältnis, das die Luftbildarchäologie in Süddeutschland nach zehn Jahren intensiver Fliegerei mit mehr als 6000 Flugstunden voll bestätigt sieht. Dabei kann das Zahlenverhältnis – abhängig von Intensität und Tiefe der Auswertung, etwa durch Umzeichnung der Befunde mit Planerstellung, und vom Einsatz arbeitssparender Hilfsmittel wie EDV – geringfügig schwanken.

### *Zum Aufgabenspektrum der Luftbildarchäologie*

Kernaufgabe der Luftbildarchäologie ist die Suche und Dokumentation unbekannter archäologischer Denkmale – dabei muß sie in der Luft auf die am Boden übliche, künstliche Unterscheidung zwischen Zielen des Mittelalters und solchen der Ur- und Frühgeschichte verzichten. Auch die Aussparung neuzeitlicher Befunde, etwa vergessener Agrar-, Verkehrs- und Industrierelikte, wäre eine sträfliche Vernachlässigung der Möglichkeit zum historischen Sehen aus der Vogelperspektive.

Die Suche nach den meist unterirdischen Spuren erfolgt heute immer noch, ohne daß landesweit archäologische Karten mit Eintragungen bekannter Bodenfundstellen und fundverdächtiger Zonen zur Verfügung stehen. Der Pilot fliegt deshalb häufig in „weiße Flecken“ hinein, in denen ihm, abgesehen von vereinzelt, ältere

ren Signaturen in amtlichen topographischen oder wenigen thematischen Karten, wie jener mit 451 ausgewählten, oberirdischen Sehenswürdigkeiten des Landes („Archäologische Denkmäler in Baden-Württemberg“ 1990), lediglich eigene Eintragungen von zurückliegenden Flügen archäologische Orientierungshilfen bieten. Erfahrungen belegen jedoch, daß die Flugprospektion um 50% bis 100% erfolgreicher verläuft, wenn die aus unterschiedlichen Quellen greifbare archäologische und historische Landschaft als unterstützendes Kartenbild im Fluge mitgeführt wird. Hangelt sich doch der Flieger bei der Deutung von Merkmalen und bei seiner Entscheidung, welche Spuren schließlich unten am Boden weiter zu verfolgen und zu fotografieren sind, durch ein Geflecht von Fragen und Zweifeln, aus dem ihm allein eine zwar wachsende Erfahrung nicht immer heraushilft. Wie nützlich wäre bei einer mißtrauisch beäugten, blassen Verfärbung im Acker, der man schließlich ohne Foto achselzuckend das Flugzeugheck zuwendet, doch manchmal der Hinweis auf einen vom Sammler längst von diesem Fleck aufgelesenen Scherben! Die Auswertung aller verfügbaren Quellen bei der Denkmalinventarisierung, wie sie uns A. Gaubatz 1988 mit ihrem Aufsatz über die „Erfassung von archäologischen Denkmälern der Vor- und Frühgeschichte Baden-Württembergs“ vor Augen geführt hat, ist in der Luftbildarchäologie für die Flugvorbereitung wie für die Bildauswertung nicht weniger dringlich. Der Wunsch nach Zusammenführung und Umzeichnung aller im Rahmen der Listenerfassung bereits für mehrere Landkreise erstellten Fundkarten zu Flugunterlagen für die Prospektion steht deshalb obenan. Erst mit diesen Unterlagen läßt sich ja auch die zweite Aufgabe der Luft-

bildarchäologie, nämlich „Kontrolle und Aufnahme bekannter Denkmale“ wirklich erfüllen. Spätestens hier treffen sich die Wünsche der Flugprospektion nach Arbeitshilfen mit den Möglichkeiten der Archäologischen Datenbank, die neben der beschreibenden Darstellung von Fundstellen auch deren Ausdruck in Karten bewerkstelligen soll.

Weil zahlreiche Aufnahmen „brandeilig“ sind, ist die Fähigkeit des Luftbildarchivs zu raschem Nachrichten- und Bildversand innerhalb der Archäologischen Denkmalpflege besonders wichtig. Entspricht seine Rolle doch viel eher der einer Informationszentrale als der eines herkömmlichen Archivs, das man besucht, um in Ruhe darin zu forschen. Das archäologische Luftbildarchiv dagegen muß selbständig seine Nachrichten schnell verteilen, soll der Zeitvorsprung, den das Luftbild dem Archäologen vor der Baggerschaukel verschaffen kann, nicht vergeudet werden.

Beobachtungen, die eine schnelle Reaktion der Denkmalpflege erfordern, meist sind es verdächtige Spuren in Baustellen, werden vom Piloten nach der Landung als „Flugbeobachtungen“ per Telefax oder Telefon an die Außenstellen der Archäologischen Denkmalpflege übermittelt. Hier leitet man die notwendigen Schritte zur Nachprüfung am Boden ein und greift dabei, wo angebracht und möglich, auf die Hilfe örtlicher, ehrenamtlicher Beauftragten zurück. Als Beispiel wird unter Abbildung 1 und 2 die Baustelle hinter dem Kirchturm von Renningen, Kreis Böblingen, vorgestellt, in der sich am 7. Juni 1989 vom Bagger freigelegte Siedlungsreste als dunkle Grubenumrisse verrieten. Dabei tut es dem

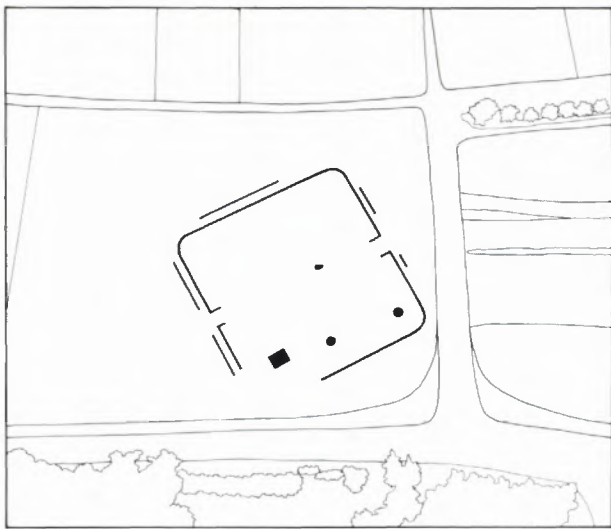


1 BLICK in die Baugrube hinter der Kirche von Renningen, Kr. Böblingen, am 7. 6. 1989. A.-Nr.: 7318/002 B; S 943, 13; 7. 6. 1989.

2 UMZEICHNUNG des Luftbildes von Renningen. Die archäologischen Spuren am Grund der Baugrube sind dunkel hervorgehoben.



Wert dieser Flugbeobachtung keinen Abbruch, daß hier der örtliche Helfer dem Flieger um eine Nasenlänge voraus war und den zuständigen Archäologen wenige Minuten früher informierte. Bewährt hat sich bei der Telefaxnachricht übrigens die Übermittlung eines Kartenausschnitts mit Angaben zur genauen Lage der Beobachtung. Im Regierungsbezirk Stuttgart soll im Winter 1990 probeweise eine direkte Benachrichtigung eingewiesener Beauftragter zur Beobachtung von „verdächtigen“ Baustellen oder offensichtlich bedrohter Denkmale vorab durch den Flieger erfolgen. Dieser schnellere Weg, der verständlicherweise rasch an die Grenzen der Arbeitskapazitäten aller Beteiligten stößt und so ein natürliches „Regulativ“ in Gang setzt, ist nur deshalb offen, weil die Beteiligten sich in Baden-Württemberg einheitlich im unabdingbaren Konsens finden, daß in den meisten Fällen nur *mögliche* Zerstörungen aus der Luft erkannt werden können, und es sich für die amtliche Archäologische Denkmalpflege, nicht zuletzt ihrer Glaubwürdigkeit in der Öffentlichkeit wegen,



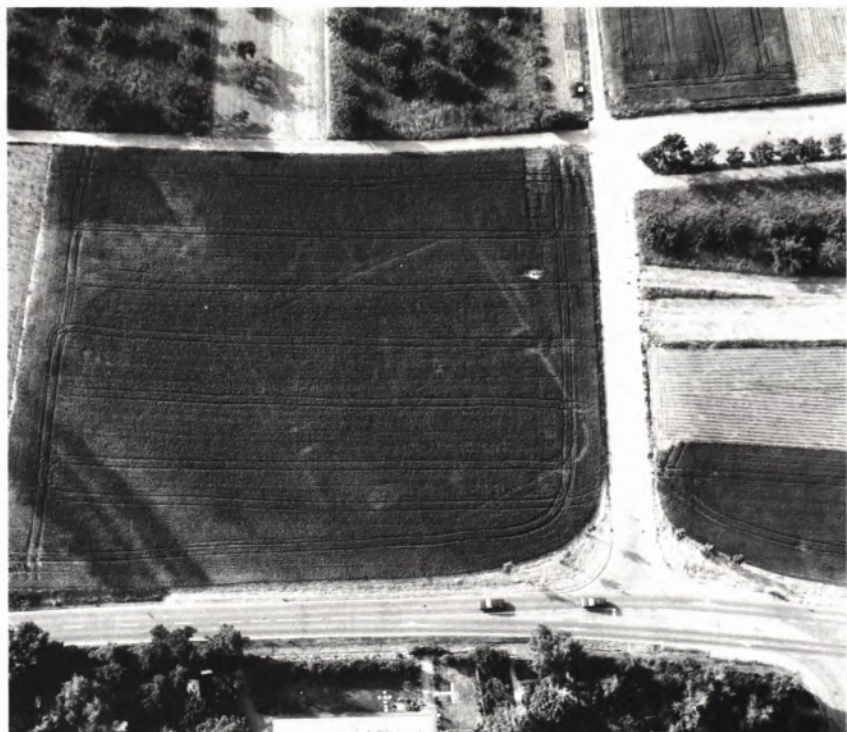
3 UMZEICHNUNG des Luftbildes vom Kastell bei Kochendorf. Der Verlauf der Kastellmauer und die Spuren der Innenbauten sind hervorgehoben.

im bildlichen Sinne durchaus lohnt, „auch dem letzten Steinbeil im Lande nachzujagen“. Gründet doch ein guter Teil unseres Wissens über den Denkmalbestand der Heimat auf der oft jahrzehntelangen zähen Arbeit von Helfern und Sammlern, die sich nicht zu schade sind, auch die unscheinbarste Verfärbung im Acker abzusuchen oder der kleinsten Baugrube in der Altstadt „auf den Grund“ zu gehen.

#### *Luftbildarchäologie und Archäologische Datenbank*

Das ab 1989 gesteigerte Flug- und Bildaufkommen sowie die angelaufene Einführung der Archäologischen Datenbank in die Archäologische Denkmalpflege stellen an die Organisation des Luftbildarchivs erhöhte und neue Anforderungen. Gleichzeitig eröffnen sich durch den Einzug der Elektronik für die Aufbereitung und Weitergabe der Bildinformationen günstigere Perspektiven. Unter Beibehaltung des bewährten Bildversands an die Außenstellen – die damit unter Vorlage von Originalaufnahmen eine individuelle Beurteilung der Fundstellen vornehmen und weiterhin selbständig entscheiden, ob und unter welcher Einstufung Luftbildinformationen in das örtliche Archiv und in ihre Verzeichnisse Eingang finden –, werden im Luftbildarchiv sämtliche fotografierten Objekte mit den zugehörigen Flug- und Filmdaten in den Rechner eingegeben und registriert. Die Datenbank wird dort das bisherige Registrierverfahren mit Karteikarten ablösen und durch das Angebot zusätzlicher Merkmal- und Klimadaten zur Verbesserung der Prospektionsmethode beitragen.

Während sich das Flug- und damit das Aufklärungsvolumen linear durch Erhöhung der Jahresflugstunden und der Aufnahmezahlen erweitern ließ, sind für die Bildauswertung, für Informationsvernetzung und -verteilung konzeptionelles Umdenken und organisatorische Maßnahmen erforderlich. Die Forderung von V. Osteneck für die Listenerfassung, „...daß der Denkmalwert eines jeden Objektes nicht nur benannt, sondern auch durch eine fachlich-konservatorische Be-



4 LUFTBILD des neu entdeckten Kastells bei Kochendorf, Kr. Heilbronn, vom 31. 5. 1990. A.-Nr.: 6720/068 B; S 1399, 24; 31. 5. 1990.

gründung... wissenschaftlich abgesichert werden muß“, verlangt nach einer kompetenten Beurteilung der Bildinhalte, die sich in den wenigsten Fällen sofort dem Auswerter öffnen, ja nicht selten erst nach jahrelanger Beobachtung, Begehung und immer neuen Aufnahmen ihren wahren Ursprung preisgeben. Der Zwang, den Denkmalwert einer Luftbildfundstelle beurteilen zu müssen, erfordert auch aktuelle Übersicht über den Denkmalbestand der Region sowie Vergleichsmöglichkeiten mit benachbarten Inventaren. Hier kommt erneut die Archäologische Datenbank in ihrer Funktion als Informationssystem ins Spiel. Daraus resultiert u. a. die Forderung, daß, etwa um Objekte vergleichen zu können, das System in Zukunft neben einem beschreibenden Text auch Pläne und/oder digitalisierte Bilder der Fundstelle am Bildschirm anbieten muß. Die Inhalte archäologischer Luftbilder werden durch Pläne, die mittels interaktiver digitaler Bildverarbeitung zu erstellen sind, erst vergleichbar. Dabei kommt die Maschine jedoch keineswegs ohne den Archäologen aus. Das Prinzip der digitalen Bildverarbeitung besteht darin, daß der beurteilende Experte am Monitor die im Luftbild als Schrägaufnahme enthaltenen archäologischen Spuren als solche erkennt und markiert, damit sie anschließend vom Rechner nach Entzerrung des digitalisierten Fotos in senkrechter Aufsicht als Plan ausgezeichnet werden können. Dabei ist es möglich, daß mehrere Luftbilder, etwa Aufnahmen aus verschiedenen Jahren oder ergänzende Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion, den ersten ursprünglichen Befund in Schichten überdecken und ergänzen. Bei dieser Arbeit bietet der Computer, je nach Ausstattung, dem Archäologen zusätzliche Hilfen bei den einzelnen Arbeitsschritten am Bildschirm an. Die erste Stufe dieser Arbeit demonstriert die konventionelle Auszeichnung und graphische Hervorhebung der archäologischen Spuren unter weitgehender Weglassung fremder Befunde auf einem transparenten Deckblatt, wie sie hier einigen Luftbildern als Interpretationshilfen für den Betrachter zugeordnet wurden (vgl. Lit. bei H. Becker).

Luftbildfundstellen bleiben, solange sie nicht durch andere Quellen zusätzlich aufgehellt werden, nicht selten „Borne quirlender Fragen“, was ihren potentiellen Denkmalwert keinesfalls schmälern muß, dem zuständigen Archäologen – etwa bei Planfeststellungen oder bei der Inventarisierung – jedoch erhebliche Kopfschmerzen bereiten kann.

Die schon 1983 aus bayerischer Erfahrung vom Autor getroffene Feststellung, daß neben der bloßen Installierung der wahre Erfolg der Luftbildarchäologie davon abhängen wird, „...ob und wie die Denkmalämter auch noch die organisatorische Herausforderung der Bildauswertung und Informationsverteilung bewältigen werden“, muß wegen noch offener Fragen, vor allem im Zusammenhang mit dem Aufgabenspektrum der Archäologischen Datenbank, auch für Baden-Württemberg gültig bleiben.

#### *Luftbildarchäologie in der Praxis*

Für die Entdeckung des römischen Kastells in Kochendorf (Abb.3 und 4) war die Nachricht des ehrenamtlichen Beauftragten in Bad Friedrichshall, H. Riexinger, verantwortlich. Seine durch den zuständigen Archäologen im Dezember 1989 übermittelte Meldung über einschlägige Sammelfunde gab Anlaß, die wenigen noch

unbebauten Felder am Ostrand des Ortes über dem Kocher gezielt bei Besuchen in der Region zu befliegen – ein Vorzug, den andere Fluren wegen der knappen Flugstunden, die für das ganze Bundesland ausreichen müssen und für die Beobachtung des einzelnen Quadratkilometers nur rechnerische 50 Sekunden im Jahr hergeben, selten genießen.

Sehr viel länger befand sich bereits ein anderes Objekt in der „Zielkartei“ des Piloten. Bereits seit Mitte der 80er Jahre lag nämlich unter dem Kartenblatt Nr. 6726 (TK 1:50000) eine Anfrage nach Erkundung des 1700 abgebrochenen Klosters von Anhausen, Gde. Satteldorf, im Kreis Schwäbisch Hall, vor, dessen Gründung durch die Bebenburger auf das Jahr 1357 zurückgehen soll. Zu allen Jahreszeiten beäugt, weigerte sich die Flur, durch einen einsamen Torso markiert, der aus der nördlichen Seitenwand eines gotischen Chors mit fünf Grabsteinen der Herren von Bebenburg besteht, standhaft, Hinweise über das Aussehen des weiteren Klosters preiszugeben. Auch im Frühjahr 1990 schien sich das zu wiederholen, wie die Aufnahme vom 30. April mit dem blühenden Obstbaum, aber noch unbewegten und archäologisch schweigsamen Kornfeldern vor und hinter dem Gemäuer zeigt (Abb. 5). Als jedoch im Mai die Bodenfeuchte unter dem Getreide auf ein Rekordtief zusteuerte, da kamen endlich die ersten negativen Bewuchsmerkmale ans Licht und hellten das Dunkel um das Aussehen des Klosters etwas auf. Zwar hatten die im Juni einsetzenden kräftigen Regengüsse, die Hoffnungen auf weitere Details gedämpft, das schließlich am 25. Juni aufgenommene Luftbild (Abb. 6 und 7) reichte jedoch aus, um den Grundriß des angrenzenden eigentlichen Klosters im Norden der Ruine einzufangen. Hinweise auf den Grundriß der Kirche wurden in der früh aufgeschossenen Wintergerste im Bildvordergrund Opfer des Gewitterregens, der das Korn umwarf und so alle Farb- und Höhenunterschiede verschwinden ließ. Dennoch lieferte die Fundstelle 6726/056 endlich nach mehrjähriger Beobachtung Informatio-

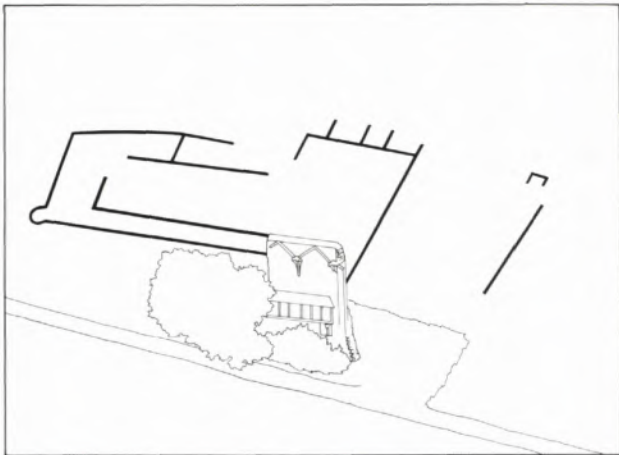
5 RUINE der Klosterkirche Anhausen, Kr. Schwäbisch Hall, am 30. 4. 1990; von Süden. Die Getreidefelder zu beiden Seiten der Ruine sind noch ohne Bewuchsmerkmale. A.-Nr.: 6726/056; S 1278, 30; 30. 4. 1990.



6 DER GRUNDRISS des Klosters Anhausen prägt sich am 25. 6. 1990 im Kornfeld nördlich der Ruine ab. Im Vordergrund ist das Korn durch Regen umgebrochen und hat so die archäologischen Spuren verschwinden lassen. A.-Nr.: 6726/056; S 1433, 37; 25. 6. 1990.



7 UMZEICHNUNG des Luftbildes von Kloster Anhausen, Aufnahme 25. 6. 1990. Der Grundriß des Klosters ist hinter der Ruine sichtbar.



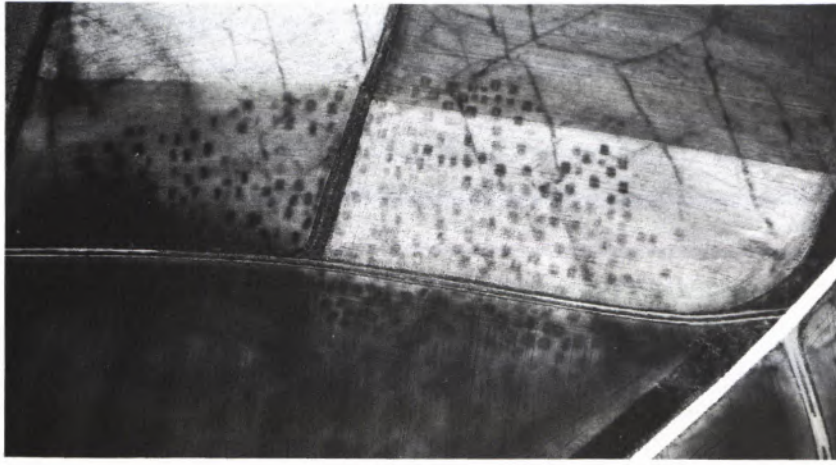
nen, die heute seinem Schutz und der Erforschung seiner Geschichte dienlich sind. Und weil der Platz Anhausen, durch schriftliche Quellen hinreichend vorbeleuchtet, bereits Mauerspuren erwarten ließ, konnten die Anflüge in die für negative Bewuchsmerkmale günstigen Monate April bis Juli geplant und damit optimiert werden.

Als ein Ergebnis „freier“ Prospektion tauchte der Burgstall von Bernsfelden, Gde. Igersheim, Main-Tauber-Kreis, am 25. 6. 1990 in der Flur am östlichen Dorfrand auf (Abb.8). Der Grundriß eines kleinen, quadratischen, in Stein ausgeführten Herrnsitzes wurde als negatives Bewuchsmerkmal im Schräglicht einer späten Nachmittagssonne sichtbar. Die neugierige Nachfrage bei der Archäologie des Mittelalters ergab, daß die „Oberamtsbeschreibung Mergentheim“ (S.469) zwar einen einschlägigen Hinweis enthält: „Abel von Seckendorf trägt den Burgstadel zu Bernsfelden von dem Landgraf zu Lichtenberg zu Lehen“, daß der Burgstall aber, weil bisher nicht lokalisierbar, keinen Eingang in die Liste der Kulturdenkmale gefunden hatte. Hier wird deutlich, daß die Einbeziehung auch unbestätigter oder „verdächtiger“ Nachrichten über Denkmale in die Flugkarten Sinn macht, könnten doch derart gekennzeichnete Plätze eine besonders gründliche und wiederholte Beobachtung erfahren, wie sie etwa dem Kloster Anhausen zuteil wurde.

Das Graberfeld von Rheinhausen (Titelbild) liegt in freier Flur auf dem für Bewuchsmerkmale besonders günstigen Terrassenschotter und erscheint wegen seiner Abgeschiedenheit heute noch ungefährdet. Seine dunklen Grabgruben sind einheitlich nach Osten ausgerichtet. Der wohl frühgeschichtliche Friedhof zeichnet sich durch eine größere Anzahl von Kreisgräbern aus, die jeweils ein bis drei Gräber umhegen. Dadurch wirkt die Nekropole insgesamt aufgelockerter als das anschließend vorgestellte, eher strenge Reihengraberfeld von Igersheim (Abb.9). Bemerkenswert ist die Konzentration der Spuren in einem einzigen schmalen Kornfeld,

8 ABGEGANGENER BURGSTALL bei Bernsfelden, Main-Tauber-Kreis. Die Aufnahme vom 25. 6. 1990 zeigt den quadratischen Grundriß des Herrnsitzes als negatives Bewuchsmerkmal im Getreide. A.-Nr.: 6524/066; S 1436, 9; 25. 6. 1990.





9 IGRERSHEIM, *Main-Tauber-Kreis, fränkischer Friedhof. Luftbild vom 12. 6. 1990. Neben den eng gereihten dunklen Grabgruben verschafft sich die Geologie mit den Zügen ihrer dunklen Klüfte aus dem unterliegenden Gestein Zutritt in das Bild. A.-Nr.: 6524/054; S 1417, 6; 12. 6. 1990.*

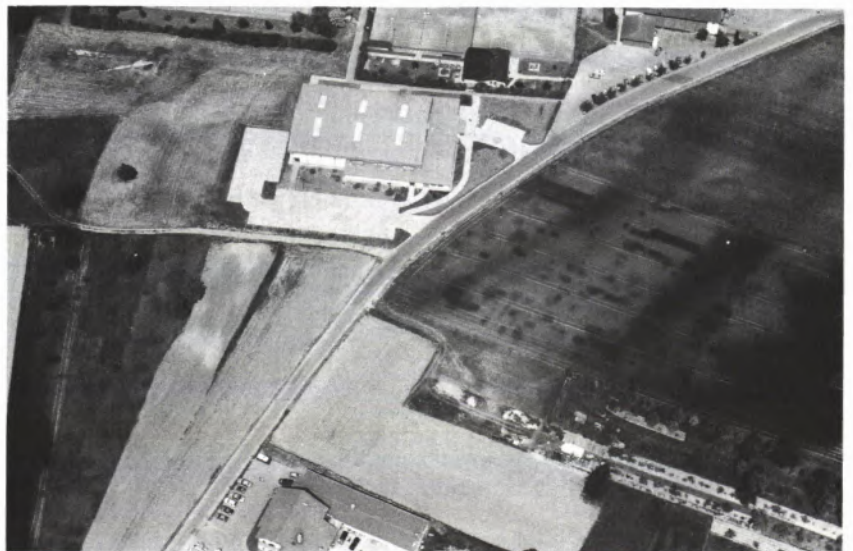
die angrenzenden Flurstücke, mit unterschiedlichen Getreidearten besetzt, zeigen dagegen keine oder nur wenige blasse Merkmale. Das Beispiel, am 31. Mai 1990 aufgenommen, verdeutlicht, daß die Luftbildarchäologie, soll sie mit Erfolg über mehrere Flurstücke hinweg aufklären, einen langen Atem braucht: Was sich heute dem Betrachter im Nachbarfeld verschließt, kann dort schon im nächsten Sommer – oder erst nach zehn weiteren Flugjahren – sichtbar werden.

Im Gegensatz zur Fundstelle Rheinhausen ließ sich das Gräberfeld von Igersheim, Main-Tauber-Kreis, in weni-



▲  
10 WYHL AM RHEIN, *Umzeichnung der Luftbildbefunde.*

11 ZU SPÄT? *Am Südrand von Wyhl, Kr. Emmendingen, ist die archäologische Hinterlassenschaft der frühen Wyhler schon teilweise überbaut. Luftbild vom 19. 5. 1990 mit Gräber- und Siedlungsspuren. A.-Nr.: 7910/063; S 1345, 37; 19. 5. 1990.*

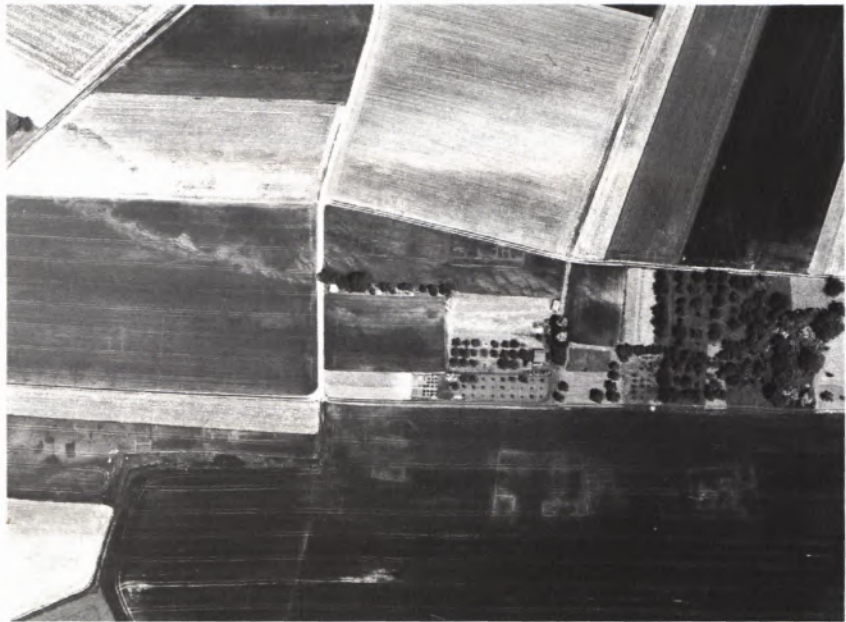


gen Wochen komplett fassen (Abb.9). Nachdem am idyllischen, abseits vom Ort gelegenen Hang über dem Taubertal die ersten Gräber am 21. Mai entdeckt wurden, konnte der ganze Friedhof mit mehreren Flügen bis zum 12. Juni 1990 aufgeklärt werden. Die Entdeckung jagte übrigens dem zuständigen Gebietsreferenten einen gehörigen Schreck ein – endet doch ein erst kürzlich von ihm mit Routineaufträgen im Gutachten bedachtes neues Gewerbegebiet knapp unterhalb der Fundstelle.

Wurden die aufgedeckten Reihengräberfelder im Land bisher nahezu ausnahmslos überraschend bei Bauarbeiten angeschnitten, so ergab sich hier die Möglichkeit, den Nachweis über einen kompletten fränkischen Friedhof mittels Luftbild zu führen und nunmehr seine Ausweisung als archäologisches Reservat zu betreiben. Es erwies sich erneut, daß auch Nachrichten über scheinbar ungefährdete Denkmäler in „idyllischer Lage abseits vom Ort“ keine Zeit haben, sich im Archiv auszuruhen – sie gehören ebenso schnell auf den Tisch des zuständigen Archäologen wie in die Hände der Listen-erfasser, soll der Zeitvorteil des Luftbildes nicht verspielt werden.

Ganz in diesem Sinne spricht zu uns auch das Foto der Fundstelle von Wyhl, Kreis Emmendingen (Abb.10 und 11). Hier beginnt im Luftbild vom 19. Mai 1990 das Bebauungsgebiet am Südrand des Ortes in ein ausge-

12 RÖMISCHE SIEDLUNG bei Neuenstadt am Kocher, Kr. Heilbronn. Aufnahme der meist hellen Gebäudespuren am nördlichen Kocherufer vom 30. 5. 1990. A.-Nr.: 6726/050 B; S 1382, 11; 30. 5. 1990.



13 UMZEICHNUNG der römischen Siedlungsspuren bei Neuenstadt am Kocher. Die Befunde wurden aus der nahezu senkrechten Luftaufnahme übernommen, mit größeren Strichstärken von ihrer Umgebung abgesetzt und in planähnlicher Form dargestellt.



dehntes Areal mit zahlreichen dunklen Gruben hineinzuwachsen, die – ihren Formen und der Orientierung nach – einen frühgeschichtlichen Friedhof, vielleicht auch eine begleitende Siedlung anzeigen.

Schließlich erzählt das Foto der römischen Siedlung von Neuenstadt am Kocher, Kreis Heilbronn, die Geschichte einer seit vielen Jahren bekannten Fundstelle, die auch mit zwei Zeugnissen im Stuttgarter Lapidarium vertreten ist (Abb.12 und 13). Dort werden der Weihstein für einen römischen „Jugendverein“ und ein Altar des Apollo Grannus aus Neuenstadt aufbewahrt. Der genaue Fundort der beiden Steine ist allerdings nicht gesichert. In der topographischen Karte (1:50000) ist der Fundplatz mit dem offiziellen Vermerk als „römisches Gebäude“ vermerkt (vgl. Lit. bei Filtzinger 1980). Dieser Hinweis entpuppte sich im vergangenen Frühjahr als eine ausgedehnte Siedlung, die mit ihren Abmessungen längst die Ausdehnung eines einzelnen römischen Gutshofes gesprengt hat. Der Platz verspricht auch nach der hier vorgeführten Aufnahme vom 30. Mai 1990 noch für viele Jahre ergänzen-

de Luftbildbefunde, sorgen doch die unterschiedlichen Fluren mit ihren wechselnden Feldfrüchten im Verbund mit den Unwägbarkeiten des Wetters für eine lange Kette unübersehbarer Aufnahme Fenster, was brave Rüben im September 1990 flugs beweisen. Dem Fotografen bereitet dabei die Gewißheit, daß zumindest an diesem Stück des süddeutschen Himmels die Folgedokumentation nicht wegen seldwylisch verordneter Filmeinsparung scheitern muß, tiefe Befriedigung.

#### Literatur:

- Helmut Becker: Mittelneolithische Kreisgrabenanlagen in Niederbayern und ihre Interpretation aufgrund von Luftbildern und Bodenmagnetik. In: Vorträge 8. Niederbayerischer Archäologentag (Deggendorf 1990) 139–176.  
 Otto Braasch: Luftbildarchäologie in Süddeutschland. In: Kleine Schriften zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 30 (Stuttgart 1983) 56.  
 Philipp Filtzinger: Hic saxa locuntur – Hier reden die Steine. In: Kleine Schriften zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 25 (Stuttgart 1980) 60, 64.  
 Anita Gaubatz: Erfassung von archäologischen Denkmälern der Vor- und Frühgeschichte Baden-Württembergs. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 17, 1988, 53–60.  
 Johann-Sebastian Kühlborn: Archäologische Luftbildprospektion in Westfalen. In: Archäologie aus der Luft – Sechs Jahre Luftbildarchäologie in Westfalen (Münster 1989) 26.  
 Volker Osteneck: „Der Konservator... hat die Aufgabe, eine genaue Kenntnis aller Denkmäler des Landes... zu sammeln.“ Denkmalpflege in Baden-Württemberg 17, 1988, 41–42.  
 Dieter Planck: Luftbildarchäologie in Baden-Württemberg. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 12, 1983, 1–7.

Oberstleutnant a. D. Otto Braasch  
 Hardtstraße 106  
 7070 Schwäbisch Gmünd